



Quelle

Reisebriefe Ferenc Erdei an Bruder und Vater aus westeuropäischen Ländern (1936)¹

Briefauszug 1: Ferenc Erdei, Brief an den Vater, 14. Januar 1936

Diese Offenbarung hat mich in Genf ereilt, weil ich hier um ersten Mal französischen Boden betreten habe [...]. Die Franzosen sind in jeder Hinsicht das Volk der Freiheit. Ich habe bis jetzt geglaubt im Besitz der Vollständigkeit des Lebens zu sein, also daß es von meiner menschlichen Souveränität abhängt, was und wie ich tue. Und hier mußte ich erfahren, daß die strahlendere Seite der Welt mir auf ewig verboten ist, weil ich durch Blut gebunden und ewigem Dienst verpflichtet bin. Ich bin Bauer!

Dieser Begriff wurde für mich hier [...] zum niederdrückenden und brennenden Erlebnis. Ich bin Bauer, und deshalb schirmt ein Verbot das befreite und um seiner selbst willen funkelnde Leben gegen mich ab. Ich weiß gar nicht, welches konkrete Erlebnis diese Erschütterung in mir ausgelöst hat, vielleicht die Statue Rousseau's, der ein Freiheitskämpfer war, vielleicht eine Frau, zur Schönheit um ihrer selbst willen verfeinert und jeder Fruchtbarkeit fernestehend, vielleicht das Gebäude des Völkerbundes, in dem soviel und so epochemachend ohne jede Anschaulichkeit gesprochen wird. Ich weiß nicht mehr, aber mein Schicksal habe sich so klar gespürt wie noch nie. Es geht hier nicht darum, ob ich mir solch ein Leben um seiner selbst willen wünschen würde [...] was mit schrecklicher Gewalt auf mich einstürzte ist, daß ich, selbst wenn ich so leben wollte, nicht so leben könnte [... – und] die Möglichkeit der Wahl ist eben doch der Gipfel des Lebens, und diese bleibt mir auf ewig versagt. Das ist das Bauernschicksal. Darum verstehe ich nunmehr die Rebellion, und deswegen, Vater, begreife ich Eure Rebellion in ihrer ganzen Tiefe.

Briefauszug 2: Ferenc Erdei, Brief an den jüngeren Bruder, 10. Januar 1936

Und der nächste Tag gehörte Bern. [...] [W]ährend ich die Stadt durchwanderte, durchstriefte ich auch ihr schönes historisches Museum, wo die spannende Kulturgeschichte der sichtbaren Oberfläche der Welt in schöner Reihe zu sehen ist, gotische Zimmer und Hauskapelle, Renaissance-Wohnung, die Menschen und Werke der Aufklärung, der Barock, der französische Geist der verschiedenen Louis', italienische und niederländische Abbildungen, und im Keller Dokumente der Bauern, und in einem Flügel jene der exotischen Völker. Dies war das bisher einzige Museum, wo diese [Bereiche] auf eine solche Weise nebeneinander gestellt waren, und sofort stellte sich für mich heraus: ja, die Bewohner der bürgerlichen Sphäre haben eine Geschichte. Eine erinnerte und verknüpfte Vorgeschichte, und wir Bauern haben nur eine Vergangenheit. Das, was im Volkskundemuseum mit den Tschuktschen und den Menschenfressern zusammen gezeigt wird. Gerade jetzt befinden wir uns auf der Stiege, die herausführt aus der Volkskunde, und für dieses unser wirkliches Hervortreten ist eine Revolution vonnöten! Hinzugefügt werden muß, daß es im Westen² keine Bauern gibt. Wie ich es sage: dort sind die Bauern landwirtschaftende Gewerbetreibende. [...] Daß

1 *Abgedruckt in:* Huszár, Tibor, *Történelem és szociológia. A cselekvő ember nyomában. Elvek és utak [Geschichte und Soziologie. Auf der Spur des handelnden Menschen. Prinzipien und Wege]*, Budapest 1979, S. 475f. (Briefauszug 1); Erdei Ferenc *levelesládájából. Nyugati levelek Erdei Sándornak [Aus der Briefkiste von Ferenc Erdei. Briefe aus dem Westen an Sándor Erdei]*, Makó 1996 (Briefauszüge 2, 3 und 4). Auf die Wiedergabe von Hervorhebungen wurde ganz, auf die der Absätze teilweise verzichtet. Übersetzung der Briefauszüge durch Susan Zimmermann.

2 In einem weiteren Brief aus derselben Zeit, und ebenfalls an den Bruder gerichtet, zählt Erdei ganz konkret die Schweiz, Holland, Dänemark, England, Skandinavien, und einige außereuropäische Länder auf, deren Verhältnisse dieser Beschreibung entsprechen. Vgl. den abgedruckten Originaltext dieses Briefes in Huszár, *Történelem és szociológia* (wie Anm. 28), S. 482.

der Bauer nicht nur eine Klasse ist, sondern ein eigenes Land, das habe ich endgültig hier verstanden. Und endgültig verstanden habe ich jetzt auch, daß ein Volk und eine Klasse, solange sie in ihren Grenzen ruhig leben, keine Energie darstellen. Wenn sie im Zerfall begriffen sind, wenn sie etwas anderes sein wollen, dann stellen sie eine politische Energie dar, die fähig ist, jeden Stein hinwegzuwälzen.

Briefauszug 3: Ferenc Erdei, Brief an den jüngeren Bruder, 28. Januar 1936

Um die Sache ganz von Anfang zu beginnen, schreibe ich hier jene „Definition“ nieder, die ich [...] zunächst für den Werkstattgebrauch „geschaffen“ habe: demgemäß wäre der Bauer das folgende: eine im Dorf, im Außen-Einzelgehöft [ung. *tanya*] und in der Agrarstadt wohnende, gesellschaftliche Gruppe der Landwirtschaftenden und Arbeitenden (dies nenne ich Bauerngesellschaft – im allgemeinen bedeutet Gesellschaft allezeit den gesamten Zusammenhang, niemals eine Schicht, und es muß ein guter Grund dafür vorhanden sein, es zu wagen, eine Gruppe als Gesell[schaft] zu bezeichnen; auf der Basis solch guten Grundes [sage ich] „Ungarische Gesellschaft“ und „Bauerngesellschaft“, und den Ausführungen über all diese Dinge habe ich den Titel gegeben: „Gesellschaft in der Gesellschaft“ [...]), die in einer durch äußere und innere Konventionen (so werden die Regeln, gemäß derer jede Gesell[schaft] organisiert ist: Recht, Gewohnheit usw. genannt) zusammengehaltenen Einheit gemäß einer eigenen Zivilisation und eigenen Kultur lebt (Bauernkultur!), in ständigem und auf außergewöhnliche Weise organisiertem Verkehr mit den übrigen Gruppen der Gesellschaft [...]. Es erscheint als [...] endgültige Gewißheit, daß das Bauerntum eine Kultur geschaffen hat, die auf besonderen Prinzipien und besonderen Regeln beruht, und diese lebt als Fremdkörper, wenn auch nicht isoliert, im Gewebe der anderen Kultur. Daß [dies so ist], dafür sei bei dieser Gelegenheit nur unser beider Leben in den Zeugenstand gerufen, haben wir doch beide, trotz all der Offenheit unserer individuellen Wege, die Fäden, die uns an die Treue zu dieser Gruppe binden, und die Nabelschnur der Kultur nicht zerreißen können. [Des weiteren] ist es eine nicht vertuschbare Wahrheit, daß die Bauerngesellschaft, ungeachtet ihrer lebensstüchtigen und zu entwickelnden zivilisatorischen Werte, als Ganze ausgebeutet und zu Grunde gerichtet ist, und dieser Zustand verlangt auf jeden Fall rasche Befreiung. Hier wiederum will ich nur auf das Leben unseres Vaters verweisen. Doch die letzte Wahrheit ist, daß das Bauerntum Prinzipien der Gesellschaftsorganisation und Kulturtaten produziert hat, die über die Grenzen aller Kulturen hinweg für die Ewigkeit geschaffen sind [...] Und zur Beglaubigung dieser These rufe ich unsere Mutter ins Gedächtnis. Und als Konsequenz der Wahrheiten sehe ich den Aufstand der Gruppe und all ihrer Mitglieder gegen die eigenen Grenzen als Programm, und darüber hinaus den Einbau der Beispiele der [bäuerlichen] Kultur in jene kommende, alles in Eins fassende Kultur.

Briefauszug 4: Ferenc Erdei, Brief an den jüngeren Bruder, 17. Februar 1936

[A]ngerufen durch den Befehl entstammend der weisen Allwissenheit des Engels des Herren, finde ich in dieser Sache gegenwärtig keine Ruhe mehr. [...] Jetzt, wo ich mich schon einüben würde in mein Joch will [der Herrgott] mir zureden, doch noch einmal nachzuschauen, und da gibt es mein Joch gar nicht! Das ist nur Phantasie [...]: Bauer? Eine irgendwie gleichartig umgrenzte Menschengruppe, nicht wahr, die nach innen lebt [...]. Nach außen ist wichtig, daß sie unten ist [...] [Aber war] unser Leben auch nur einen einzigen Augenblick lang bäuerlich gesichert? [...] Ist es ein Bürger- oder ein Bauernleben, Deines oder meines oder das unseres Vaters, oder ist es etwas ganz anderes? Die Schläge welcher Seite kennst Du besser, in welchem der beiden Leben fühlst Du Dich mehr zuhause, in welchem bist Du mehr abgeklärt? Oder war überhaupt eines von beiden für Dich mehr als eine vergängliche, lernende Möglichkeit und Gelegenheit? Nein, mein teurer guter Bruder, hier gibt es kein Dogma! Du mußt verstehen, hier gibt es kein Dogma!

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 208-210.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Zimmermann, Susan, Ferenc Erdei und die ungarische Gesellschaft in Europa im zuvor genannten Sammelband, S. 200-208.